

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL

PCB-Infoveranstaltung 1

CAMPUS-NEWS

Umzug in Modulbauten 3

Barroso-Rede 4

Freundesgesellschaft:
neuer Geschäftsführer 5

ULB-Neuerscheinung 5

Teddy-Klinik 6

Neuer Ärztlicher Direktor 8

Familienfreundliche Uni 8

Bilanz Studentenwerk 9

„Grüne Damen und Herren“:
Ehrenpreis 10

Buch über Kinderkrebs 11

Bibelpflanzen im Botanischen Garten 11

NEUES AUS DER ZUV

Jana Reinig neu im Justitiariat 12

Neue Mitarbeiterbroschüre 12

Micha Leckebusch neuer
Finanzdezernent 13

Dr. Helmut Pflieger neuer
Personaldezernent 14

ARBEITSPLATZPORTRAIT

Oliver Fahr: Stabsstelle für
Arbeits- und Umweltschutz 16

MEIN HOBBY

Dr. Kristina Bösel: Islandpferde 18

SCHMÖKERTIPPS

RÄTSELLÖSUNG 22

RÄTSEL 23

PERSONALIA 24



► Sie informierten über die zukünftige Planung im Gebäudekomplex 23.00 (v. l.): Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Therese Yserentant (BLB), der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf und Arbeitsmediziner Prof. Dr. Thomas Kraus stand zur Beantwortung von Fragen parat. (Fotos: Uli Oberländer)

PCB I.: Info-Veranstaltung zum Sachstand

Bis auf den letzten Platz besetzt war der Vortragssaal der ULB am 9. April. Thema der Veranstaltung: die PCB-Belastung im 23er-Gebäudebereich. Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Therese Yserentant (Düsseldorfer Niederlassungsleiterin des Bau- und Liegenschaftsbetriebes, BLB) und Prof. Dr. Joachim Windolf (De-

kan der Medizinischen Fakultät) informierten darüber, was bisher getan wurde, wie der Stand der Dinge und wie das weitere Vorgehen geplant ist.

„Eine Fortsetzungsgeschichte“ nannte der Rektor die PCB-Problematik, die seit 2011 auf dem Campus evident ist und

besonders Gebäudetrakte betrifft, in denen die Philosophische Fakultät ihr Zuhause hat. Der Rektor kündigte einen Newsletter an, den alle Interessenten abonnieren und durch den sie dann laufend aktuelle Informationen zum Sachstand erhalten können.

Neues aus der ZUV:
Dr. Helmut Pflieger
ist neuer Personaldezernent

Mein Arbeitsplatz:
Oliver Fahr ist
Sicherheitsfachkraft

Mein Hobby:
Dr. Kristina Bösel
mag Islandpferde

Schmökertipps:
Bollywood, Rübenkraut
und Kommissare am Herd

Rektor Piper bedankte sich ausdrücklich für den „Langmut“ der Betroffenen „in einer unangenehmen Situation“, aber „das ist ein Prozess, der bewältigungsbar“ sei. Sein Dank ging auch an das Dezernat 6 und den BLB für deren großes Engagement und die intensive, erfolgreiche Kooperation. Und er nannte eine Zahl: Die vollständige Sanierung des problematischen Gebäudetraktes werde ca. 46 Mio. Euro kosten, die Finanzierung übernehme das Land. Auch die Medizinische Fakultät ist betroffen. Hier sei an Neubauten auf dem Gelände des UKD gedacht, auch hier kämen die Gelder vom Land.

Therese Ysrenant erläuterte anschließend die bisherigen Maßnahmen, schilderte den aktuellen Stand und beschrieb die weiteren Pläne.

Die Hörsäle im Gebäude 23.21 (3E, 3F und 3H) seien 2013 saniert worden und komplett PCB-frei. Der übrige Trakt sei jedoch belastet („niedrigchloriert“). PCB-frei seien auch die Gebäude 23.31, 23.32 (darin ist zur Zeit die FH untergebracht), die Hörsäle in Geb. 23.01 (3A und 3 D) und die Technische Betriebszentrale (Geb.23.40). Stark belastet („hochchloriert“) hingegen sind die sg. „Sternbauten“ (Geb. 23.02, 23.03, 23.11 und 23.12).

Bislang wurden in den stark belasteten „Sternbauten“ folgende Maßnahmen durchgeführt: 2012 wurden die sg. „Primärquellen“ entfernt, das heißt 17.500 Meter Bodenfügen, 9.700 Quadratmeter Deckenplatten und 2.000 Stück Kleinkondensatoren. An Wochenenden und nachts erfolgten intensive Reinigungsmaßnahmen. Durchgeführt wurden bislang ca. 800 Raumluftmessungen. Ziel ist eine Sanierung des Traktes bis 2016.

Für das stark betroffene Gebäude 23.21 ist eine Kernsanierung vorgesehen, die Nutzungsflächen können dabei auf den modernsten Stand gebracht werden. Bereits jetzt sind die Büros in die 114 Module verlegt worden (siehe auch den Text „PCB II.“). Planung und Bauvorbereitung der Sanierung sollen bis Juli 2016 abgeschlossen sein, die Bauzeit ist für Oktober 2016 bis September 2018 kalkuliert.

Die Verbundbibliothek Geisteswissenschaften soll im 1. Quartal 2015 in einen Interims-Modulbau auf dem Parkplatz P2 (hinter der FH) umziehen.

Der Hörsaal 3H wird laut BLB-Planung wegen der Bauarbeiten in Geb. 23.21 in einen neuen Interims-Hörsaal neben Geb. 16.11 (Rektorat) untergebracht. Auch 3E und 3F werden verlegt.

Die geplante „finale Unterbringung“ der Philosophischen Fakultät in ihre alten Gebäude ist für Ende 2018 vorgesehen

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf, erläuterte den „Mas-

terplan“ der Medizin, denn auch sie hat Räume im 23er Bereich (23.02, 23.03, 23.11 und 23.12). Aus ihm sollen sämtliche Kliniken und Institute bis Ende 2016 verlagert werden.

Kliniken und Institute der sg. „Nassforschung“ sollen in einem neuen Gebäude untergebracht werden, das auf der jetzigen Grünfläche hinter der MNR-Klinik bzw. dem Leberzentrum errichtet wird. Auch hier sind Modulbauten vorgesehen.

Die „Trockenforschungsbereiche“ (Center for Health and Society, Vorklinik Zahnmedizin, Medizinisches Dekanat/ Studiendekanat) sollen in Modulbauten umziehen, die auf der Fläche der ehemaligen, abgerissenen Medizinischen Fachbibliothek (gegenüber Pforte Nord des UKD) errichtet werden.

Alles in allem werden Umbauten und Umzug ca. 10 Mio. Euro kosten. Von großer Wichtigkeit, so der Dekan, sei ein striktes Einhalten der vorgegebenen Zeitschiene, „nachgereichte Änderungspläne werden nicht berücksichtigt werden können“, so Prof. Windolf. „Die Bauanträge müssen von Anfang an stimmen.“

Raum und Funktionsprogramm werden von einer externen Firma erstellt (ARCADIS).

Auch der Rektor mahnte noch einmal: „Wenden Sie Sorgfalt an! Wir haben keine Chance und kein Geld, einmal erstellte Nutzungspläne zu ändern!“

Rolf Willhardt



► Therese Ysrenant, Niederlassungsleiterin des BLB Düsseldorf

PCB II.; „Nachgeholtes Bezugsfest“ für Modulbauten

Wenn alles klappt, dann ist die Rückkehr für Ende 2018 vorgesehen. Bis dahin soll jedenfalls der 23er-Gebäude- trakt PCB-saniert sein. Vorerst gibt es jedoch eine Interims- Lösung: Der Bau- und Liegen- schäftsbetrieb NRW (BLB) hat hinter der Bibliothek 114 Modulbauten aufgestellt und darin 128 Büros für 260 Arbeitsstellen geschaffen, hauptsächlich für die Philo- sophische Fakultät.

Am 2. April gab es eine kleine Einweihungsfeier, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper nannte sie in seiner Begrüßung „eine Art verzögertes Richtfest oder nachgeholtes Bezugsfest.“

Das Provisorium mit den Ge- bäudenummern 24.51 bis 24.54 war ein Jahr lang ge- plant worden. Rektor Piper erinnerte daran, dass die Neu- bauten der Philosophischen Fakultät in den 60er Jahren mit die ersten Gebäude der gerade gegründeten Universi- tät waren, „PCB galt damals



► 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, hauptsächlich aus der Philosophischen Fakultät, sind voraussichtlich für vier Jahre in den 114 Modulbauten untergebracht. (Fotos: Uli Oberländer)

als ganz moderner Baustoff.“

Dass der Umzug in die Modu- le so gut und reibungslos von- statten ging, freute den Rektor besonders, „Sie alle haben mitgeholfen!“ Für ein Interim sei es eine sehr gute Lösung, „Sie sind sozusagen gesund zwischengeparkt. Wichtig ist, dass Sie hier sorglos arbeiten können.“

Therese Yserentant, Niederlas- sungsleiterin des BLB in Düs- seldorf, bedankte sich für die Geduld und Kooperation beim Umzug, man habe vorzüglich mit der Universität zusammen gearbeitet, die Kommunikati- on sei sehr offen und konst- ruktiv gewesen.

Prof. Dr. Bruno Bleckmann, Dekan der Philosophischen

Fakultät – auch das Dekanat ist in den Modulräumen unter- gebracht – brachte die Zufrie- denheit der Nutzer zum Aus- druck. Die Module seien ein Provisorium, aber ein optisch gefälliges und ästhetisches, „es hätte auch anders kom- men können: Dann stünden da jetzt Wellblechhütten oder Zelte...“

Rolf Willhardt



► Rektor Piper im Gespräch mit Therese Yserentant, Niederlassungsleiterin des BLB Düsseldorf, und Kanzler Dr. Martin Goch

„Sprechstunden“ der Polizei

Die „Sprechstunde“ der Düsseldorfer Polizei auf dem Campus der HHU findet regelmäßig jeweils am dritten Mittwoch jeden Monats statt und ist inzwischen schon ein traditioneller Termin.

Zu der Sprechstunde sind Studierende, Lehrende sowie Beschäftigte der HHU herzlich willkommen. Es halten sich die für den Campus zuständigen Bezirksbeamten der Polizei in der Zeit von 12.00 bis 13.00 Uhr vor der Mensa der Universität auf.

Während der Sprechstunde besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen und Hinweise vorzutragen. Darüber hinaus stehen Ihnen die Polizeibeamten für Fragen zu allgemeinen polizeilichen Themen und Präventionsber- atung zur Verfügung.

D. J.

EU-Präsident José Manuel Barroso zu Gast



► „Europe's choices and challenges“ war das Thema der „Düsseldorfer Rede“ von EU-Präsident José Manuel Barroso. (Fotos: Wilfried Meyer)

EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso besuchte am 04. April die Heinrich-Heine-Universität. Nach einem Treffen mit Wissenschaftlern aus EU-geförderten Forschungsprogrammen und einer Pressekonferenz sprach er vor Studierenden, Wissenschaftlern und Bürgern der Stadt. Rund 900 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer verfolgten seine Rede „Europe's choices and challenges!“ mit großem Interesse.

Barroso bedankte sich bei der Heinrich-Heine-Universität für die Gastfreundschaft und erklärte, er freue sich, in Nordrhein-Westfalen zu sein, das er als „Ursprung und Ausdruck der europäischen Einigung gleichermaßen“ bezeichnete: „Nach zwei Weltkriegen wurden Kohle und Stahl zum Vehikel für das größte Friedensprojekt, das die Welt je gesehen hat: die Europäische Union. Nordrhein-Westfalen symbolisiert die Wiege und die Zukunft Europas. Es ist ein Schmelztiegel der Kulturen und Sprungbrett für Industrie, Forschung und Innovation.“

Der Präsident der EU-Kommission betonte mehrfach, dass ein starkes, offenes und vereintes Europa für alle Mitgliedstaaten der EU notwendig sei. Nur so könnten europäische Werte und Interessen in der globalisierten Welt vertreten werden. Er forderte seine Zuhörer auf, sich Europa nicht schlechtreden zu lassen, sondern auf die schon erzielten Erfolge zu schauen und auf diesem Weg fortzufahren. Auch der Konflikt in der Ukraine könne nur mit Hilfe des vereinten Europas gelöst werden.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper begrüßte den Gast und betonte die lange Tradition der Reden zu europäischen Fragestellungen an der Heinrich-Heine-Universität. Die Hochschule stehe in der Tradition Heines, der in mancher Hinsicht der Vordenker eines friedlichen und vereinten Europas gewesen sei: „Zu seinem Andenken pflegt die Heinrich-Heine-Universität die Tradition der öffentlichen Vorlesung über europäische Kultur und Politik und es ist uns eine große Ehre, dass Sie heute diese Rede hier halten.“

Nach dem Vortrag nutzten die Zuhörer im Konrad-Henkel-Hörsaal die Gelegenheit zu einer ausführlichen Diskussion mit dem Präsidenten der EU-Kommission. Dabei reichte das Themenspektrum von Überlegungen zur besseren Integration Großbritanniens in die EU über Fragen zur Forschungs- und Landwirtschaftsförderung bis hin zu solchen nach dem Migrationsmanagement und illegaler Zuwanderung.

Victoria Meinschäfer



► Bei der Pressekonferenz: Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, EU-Präsident José Manuel Barroso und Dr. Viktoria Meinschäfer (Stabsstelle Kommunikation)

Freundesgesellschaft: neuer Geschäftsführer

Seit dem 1. Juli 2014 ist Rechtsanwalt Edzard Traumann neuer Geschäftsführer der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. (GFFU).

Er löst damit Othmar Kalthoff ab, der dieses Amt nach 20-jähriger Tätigkeit auf eigenen Wunsch abgab. Bei der Amtsübergabe im „Haus der Universität“ am Schadowplatz dankte GFFU-Präsident Eduard H. Dörrenberg dem scheidenden Geschäftsführer für seine Verdienste um die Fördergesellschaft und die Universität. Er äußerte zugleich die Überzeugung, dass man mit dem Nachfolger eine gute Wahl getroffen habe. Traumann bringe als früherer Erster Beigeordneter der Stadt Ratingen viel Erfahrung als Verwal-

tungsfachmann mit. Außerdem sei er der Heinrich-Heine-Universität durch seine Tätigkeit als Lehrbeauftragter für öffentliches Recht schon jetzt eng verbunden.

Die GFFU verwaltet ein Vermögen von ca. 30 Millionen Euro und gehört damit zu den bedeutendsten Universitäts-Fördergesellschaften in Deutschland. Sie ist zugleich Treuhänderin für 24 Stiftungen, die alle den Zweck haben, Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität zu unterstützen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1955 hat die GFFU die Universität mit mehr als 55 Millionen Euro gefördert, davon allein mit 20 Millionen Euro in den letzten zehn Jahren.

Neue Publikation „Bibliothekare zwischen Verwaltung und Wissenschaft“

Seit über 200 Jahren diskutieren Bibliothekare darüber, ob in ihrer Berufsausübung eher die verwaltenden, organisierenden oder die schöpferisch-wissenschaftlichen Tätigkeiten dominieren sollten. Diese Debatte ist so prägend, dass von einer permanenten Krisis dieses Berufsstandes gesprochen wird.

Anliegen der Herausgeber des veröffentlichten Sammelbandes ist es, aktuelle und historische Positionen sowie geschichtliche und wissenschaftsgeschichtliche Studien zu diesem Thema zusammenzuführen.

Die Beiträge bieten nicht nur Erkenntnisse für die aktuelle Praxis, sondern auch Anregungen für weitere wissenschaftsgeschichtliche Reflexionen und Untersuchungen.

► „**Bibliothekare zwischen Verwaltung und Wissenschaft – 200 Jahre Berufsbilddebatte**“, Hrsg. von Irmgard Siebert und Thorsten Lemanski. Frankfurt a. M., Klostermann, 2014. 278 Seiten, (ZfBB: Sonderbände; 111), 69 Euro (Bezug über den Buchhandel)

*Wir bringen
Wissenschaft
und Wirtschaft
zusammen*

*Wir unterstützen
von der Idee bis
zur Gründung*



www.diwa-dus.de

IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir fördern Ideen und
Technologien aus Düsseldorf

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

Sprechen Sie uns an:

DIWA GmbH

Merowingerplatz 1a
40225 Düsseldorf

Telefon: 0211.77928200

info@diwa-dus.de

www.diwa-dus.de

Ansturm bei den Teddydocs: „Der nächste Bär, bitte!“



► Fotos: Medienzentrale UKD

Das sind schwere Fälle: Steffi ist aus dem Bett gefallen, Linchen gegen einen Baum gelaufen und Löwi hat sich den Magen verdorben. Alle drei müssen untersucht und behandelt werden. Aber weder Steffi noch Linchen noch Löwi können in eine normale Klinik gehen, denn sie sind alle Kuscheltiere. Nur gut, dass es das Teddybärkrankenhaus des Universitätsklinikums Düsseldorf gibt. Hier behandeln Medizinstudenten einmal jährlich ehrenamtlich ihre plüschigen Patienten – mit Operationssaal, Zahnklinik und Bewegungstherapie. Ziel ist es, den Kindern die Angst vor Ärzten und Krankenhäusern zu nehmen.

Fremde Menschen in weißen Kitteln, beängstigende Instrumente und Apparate, Furcht vor Schmerzen und dem Al-

leinsein – die Aussicht, zum Arzt oder ins Krankenhaus zu müssen und womöglich sogar operiert zu werden, macht vielen Kindern Angst. Dass Spritze, Blutdruckmanschette und Stethoskop ihnen nur dabei helfen sollen, wieder gesund zu werden oder es zu bleiben, verstehen die meisten Kleinen auf Anhieb noch nicht. Schnell können dann ein Arzt- oder ein Krankenhausaufenthalt zu traumatischen Erlebnissen führen.

Um die kleinen Patienten dabei zu unterstützen, ihre Furcht abzubauen, öffnet das von der Fachschaft Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf geleitete Teddybärkrankenhaus Düsseldorf seit 2006 jährlich an drei Tagen in Form einer Zeltstadt auf dem Gelände des Universitätsklinikums Düsseldorf. Rund 850

(!) Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren haben diesmal an der Aktion im Mai teilgenommen und alle wichtigen Stationen eines Krankenhauses kennengelernt – von der Anmeldung über die Klinikapotheke bis zum Zahnarzt. Behandelt wurden jedoch nicht sie selbst sondern ihre kranken Kuscheltiere.

„Im Teddybärkrankenhaus Düsseldorf bilden wir alle Stationen ab, die auch gewöhnliche Patienten in einem Krankenhaus durchlaufen. Die üblichen medizinischen Handlungen führen wir jedoch am Plüschtier aus, so dass das Kind die Arzt-Patienten-Beziehung erlebt, ohne aber selbst behandelt zu werden“, erklärt Omid Ahmad, studentischer Projektleiter des Teddybärkrankenhauses Düsseldorf und Medizinstudent an der

Heinrich-Heine-Universität. Ehrenamtlich betreut und behandelt er zusammen mit über 200 zu „Teddydocs“ ausgebildeten und geschulten Kommilitonen die vielen kleinen und großen flauschigen Patienten.

Die Idee für das Projekt, das 1999 von Studierenden der Universität Trondheim in Norwegen entwickelt und erstmals umgesetzt wurde, ist so simpel wie erfolgreich: Die Kinder kommen mit ihren Kuscheltieren in die Klinik, die sie zusammen mit einem Teddydoc abhören, abtasten, wiegen, impfen und nötigenfalls sogar röntgen. Ob ein gebrochenes Bein, Bauchschmerzen oder ein blutendes Auge: Welche Beschwerden die Teddys, Puppen und Co. plagen, können sich die Kinder selbst ausdenken. Ausgestattet mit

einer Patientenakte für ihre Stofftiere, die nach einer gründlichen Anamnese ausgestellt wird und von einem Behandlungszimmer zur jeweils nächsten Station führt, begegnen sie im Teddybärkrankenhaus dem Klinikalltag einmal aus der Perspektive der „besorgten Eltern“.

Anders als im richtigen Leben dürfen die Kinder jedoch aktiv an den Untersuchungen und Behandlungen bei ihren plüschigen Schützlingen teilnehmen und so zu ihrer Genesung beitragen. Zeigt das Röntgenbild aus dem „Teddy-Blitzdings“ etwa einen komplizierten Knochenbruch, helfen Teddy-Mama und Teddy-Papa beim Eingipsen der entsprechenden Gliedmaße mit. Bei weiteren ernsthaften Verletzungen wie Risswunden und fehlenden Ohren oder Augen dürfen die Kinder sich sogar selbst OP-Kittel, Schutzmaske und Haube aufsetzen und bei

der Operation an ihrem Plüschtier assistieren. „Wir möchten ihnen damit spielerisch die Angst vor den bisher unbekanntem oder gar angsteinflößenden Instrumenten des Arztes nehmen und gleichzeitig zeigen, dass die fremden Menschen in den weißen Kitteln den kranken Kuscheltieren – und somit auch ihnen – nur helfen wollen“, sagt Projektleiter Omid Ahmad. Unterstützung bekommen er und seine Teddydoc-Kollegen dabei von den Schülern aus der Physiotherapeuten- und Krankenpflegeschule des Universitätsklinikums Düsseldorf: Neben der altbewährten Abteilung für Bewegungstherapie hat es in diesem Jahr erstmals eine eigens für die kranken Lieblinge eingerichtete Pflegestation gegeben.

Damit die behandelten Kuscheltiere schnell wieder fit werden, gibt es in der Klinik-

apotheke noch „Aua-Weg-Bärchen“ auf Rezept gegen Schmerzen sowie frisches Obst und Beratung zur Krankengymnastik. „Wichtig ist uns im Teddybärkrankenhaus auch, dass die Kinder an den verschiedenen Stationen des Rahmenprogrammes ganz nebenbei lernen, wie ihr Körper aufgebaut ist, warum gesundes Essen so wichtig ist und wie man die Zähne so pflegt, dass sie noch lange strahlend weiß bleiben“, ergänzt Projektleiter Omid Ahmad die Zielvorstellung der Aktion. Darum darf der Besuch in der Teddy-Zahnklinik nicht fehlen, in der jedem Plüschtier prophylaktisch „auf den Zahn gefühlt“ wird.

Auch die Teddydocs profitieren von dem ausschließlich über Spenden finanzierten Projekt, bei dem sie den einbeziehenden Umgang mit Kindern und die kindgemäße Erläuterung der einzelnen

Behandlungs- und Untersuchungsschritte üben. Hierfür absolvieren die Studenten im Vorfeld eine Schulung mit erfahrenen Teddydocs, die sie auf die Reaktionen der Kinder in bestimmten Situationen sowie auf häufig gestellte Fragen vorbereiten. „Das kindgerechte Erklären von medizinischen Handlungen stellt auch in der späteren Behandlung von kleinen Patienten eine Herausforderung dar“, sagt Prof. Dr. Artur-Aron Weber von der Kinderklinik des Universitätsklinikums, der das studentische Sozialprojekt mitbetreibt. „Das Teddybärkrankenhaus ist daher eine sehr gute Ergänzung zum Medizinstudium. Denn hier lernen die angehenden Ärzte, wie sie das Vertrauen der Kinder gewinnen und sich so auf die jungen Patienten einstellen können.“

Adriane Grunenberg



UKD: Prof. Dr. Klaus Höffken ist neuer Ärztlicher Direktor



► Seit dem 1. Juli ist Prof. Dr. Klaus Höffken (67) neuer Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums. Er ist gebürtiger Rheinländer und arbeitete die letzten 22 Jahre in Thüringen. (Foto: Universitätsklinikum Jena)

Am 1. Juli 2014 trat Prof. Dr. Klaus Höffken die Stelle des Ärztlichen Direktors des Universitätsklinikums Düsseldorf an. Zuletzt war er in derselben Funktion im Universitätsklinikum Jena tätig.

Prof. Dr. Klaus Höffken, 1946 in Köln geboren, studierte Medizin in Köln und München

und erhielt die Approbation als Arzt im Jahr 1972. Er wurde 1970 an der Universität Köln promoviert.

Nach der Weiterbildung an der Universitätsklinik Essen erhielt er die Facharztanerkennung für Innere Medizin im Jahre 1980 und für Hämatologie im Jahre 1987. Zwischen

1976 und 1978 absolvierte er als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Forschungsaufenthalt an den Cancer Research Campaign Laboratories der Universität Nottingham/England und 1979 als Stipendiat der Internationalen Krebsgesellschaft (UICC) einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt am National Cancer Institute Bethesda/USA und der Scripps Clinic La Jolla/USA.

Er habilitierte sich 1980 an der Universität Essen. Zwischen 1980 und 1992 war er als Oberarzt und interimistisch als kommissarischer Leiter der Inneren Klinik und Poliklinik (Tumorforschung) am Klinikum Essen tätig und wurde dort 1984 zum C2-Professor und 1989 zum apl. Professor ernannt.

1992 folgte er dem Ruf auf eine C4-Professur für Innere Medizin an die Friedrich-Schil-

ler-Universität Jena, verbunden mit der Leitung der Klinik für Innere Medizin II mit Schwerpunkt Hämatologie/Internistische Onkologie, die er bis 2009 innehatte. 2002 bis 2006 war er Ärztlicher Direktor und 2007 bis Juni 2014 hauptamtlicher Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikum Jena.

1992 erhielt Prof. Höffken den Domagk-Preis für Krebsforschung. 2002 bis 2004 war er Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft. Seit 2001 ist er Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften (Leopoldina) und seit 2006 Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Mit Wirkung vom 1. Juli 2014 wurde Prof. Dr. Klaus Höffken vom Aufsichtsrat des UKD zum Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikum Düsseldorf bestellt.

S. D.

HHU schärft Profil als familienfreundliche Hochschule

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat die Charta „Familie in der Hochschule“ unterzeichnet. Umfangreiche Maßnahmen sollen die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit oder Studium an der HHU verbessern.

Die Unterzeichnung der Charta ist ein weiterer wichtiger Schritt für die HHU, um ihr starkes Engagement zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Studium zu demonstrieren. „Es ist dem Rektorat ein besonderes Anliegen, es jungen Eltern zu ermöglichen, ihre berufliche Karriere an der HHU weiter zu verfolgen oder



ihr Studium erfolgreich und schnell abzuschließen“, sagte Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung, Prorektorin für Studium und Diversity. Die HHU war zuletzt zum dritten Mal in Folge erfolgreich bei der Re-Auditierung zur familien-gerechten Hochschule, trägt ebenfalls zum dritten Mal in Folge das TOTAL-E-QUALITY-Prädikat und erzielte 2013 die Bestnote für ihre Umsetzung

der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mit der Unterzeichnung der Charta verpflichtet sich die HHU, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Studium weiter zu verbessern. Hierzu ist es unter anderem geplant, die Arbeitszeit für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Wohnraumarbeitsplätze und individuelle Arbeitszeitkonten zu flexibilisieren. Außerdem soll die Zahl der Betreuungsplätze besonders für Kinder unter drei Jah-

ren durch den Bau der vierten Kindertagesstätte auf dem Campus erhöht werden. Sogenannte „Willkommenspaten“ sollen Eltern beim Wiedereinstieg nach der Elternzeit begleiten. Für Studierende soll die Vereinbarkeit von Studium und Familie durch Teilzeitstudiengänge erleichtert werde

Die Charta „Familie in der Hochschule“ ist aus der Zusammenarbeit der Hochschulen im gleichnamigen Verbund mit dem Centrum für Hochschulentwicklung entstanden.

Julius Kohl

Jahresbericht 2013 – Studentenwerk schafft zahlreiche neue Wohnplätze

„Wir blicken mit einem sehr guten Gefühl auf das letzte Geschäftsjahr zurück“, so Frank Zehetner, Geschäftsführer des Studentenwerks Düsseldorf. „Dank der umfangreichen Bauprojekte in unseren Wohnanlagen stehen den Studierenden nun rund 3.900 moderne, zeitgemäße und betriebskostenoptimierte Wohnplätze zur Verfügung. 400 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der BAföG-Geförderten und die Fördersumme sind deutlich gestiegen. In den Mensen und Cafeterien gab es trotz der gestiegenen Studierendenzahlen keine verlängerten Wartezeiten. All die Ereignisse lassen uns eine sehr positive Bilanz ziehen.“

Das Studentenwerk hat im Wesentlichen drei Haupteinkommensquellen. Diese sind die durch das Studentenwerk erwirtschafteten eigenen Einnahmen, die von den Studierenden zu zahlenden Sozialbeiträge und die Zuschüsse der öffentlichen Hand (Festbetragszuschuss für den laufenden Betrieb, BAföG-Aufwandsersatzung sowie Zuschüsse für den Betrieb der Kindertagesstätten).

Die Gastronomie- und Mieterlöse betragen 18,0 Mio. Euro (Vorjahr: 16,9 Mio. Euro). Die Mieterlöse legten dabei insbesondere aufgrund der im Jahr 2013 erstmals vermieteten Wohnplätze um 776.000 Euro auf 9,8 Mio. Euro zu.

Im Zuständigkeitsbereich des Studentenwerks Düsseldorf studieren so viele Studierende wie nie zuvor. Im Wintersemester 2013/14 war das Stu-

dentenwerk für die soziale Betreuung von insgesamt 55.635 Studierenden, verteilt auf sechs Hochschulen, zuständig.

Auf einem studentenwerkseigenen Parkplatz nahe der Wohnanlage Universitätsstraße 1 wurde der zweite Neubau in Düsseldorf erstellt. Dort entstanden 125 Wohnplätze im Passivhausstandard. Es handelt sich um 96 Einzelappartements, sechs Eineinhalbraum-Wohnungen, sieben Zweierwohngemeinschaften und drei Appartements für Studierende mit Kind.

Außerdem hat das Studentenwerk ehemalige und zuletzt leerstehende Bedienstetenwohnungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in der Himmelgeister Straße 314, Universitätsstraße 31 und zum Teil der Universitätsstraße 33 für fünf Jahre angemietet. Nach der Vornahme

von notwendigen Renovierungsarbeiten erfolgte die Vermietung der 34 Wohnplätze an Studierende ab Oktober 2013.

(...)
Die Cafeteria Philosophische Fakultät der HHU öffnete rund eineinhalbjähriger Schließung im November 2013 wieder ihre Pforten. Der Grund für die Schließung lag in der Sanierung des Hörsaalzentrums der Philosophischen Fakultät. Die Cafeteria bietet nun nach der Neugestaltung zur Entlastung der Zentralmensa deutlich mehr warme Snacks als vorher an.

Im Berichtsjahr erhöhte sich die Förderungssumme gegenüber dem Vorjahr um rund 2,4 Mio. Euro bzw. 5,1 Prozent auf rund 49,2 Mio. Euro. Die Zahl der Geförderten stieg von 9.851 um 658 bzw. 6,7 Prozent auf 10.509. Ursäch-

lich für die deutlichen Zuwächse ist die stark gestiegene Zahl der Studierenden.

Die Kindertagesstätten des Studentenwerks ermöglichen den Studierenden mit Kindern, ihr Studium ohne Unterbrechung fortzuführen. Besonders groß ist der Bedarf für Kinder unter drei Jahren. Die Rechtslage für Elternpaare oder Alleinerziehende hat sich im Berichtsjahr insoweit verbessert, als dass der Gesetzgeber seit dem 1. August 2013 für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz vorsieht. Bisher galt der Rechtsanspruch nur für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr. Die vier Kindertagesstätten des Studentenwerks verfügen über 188 Betreuungsplätze, davon entfallen 79 auf Kinder unter drei Jahren.

Kerstin Münzer



► Die neue Wohnanlage des Studentenwerks Düsseldorf an der Universitätsstraße 3. (Foto: Studentenwerk)

„Grüne Damen und Herren“ des UKD erhielten Ehrenamtspreis 2014



► Verleihung des Ehrenamtspreises 2014 an die Grünen Damen und Herren des Universitätsklinikums Düsseldorf. (Foto: Medienzentrale UKD)

Im Rahmen des diesjährigen Empfangs zum Tag des Ehrenamtes am Sonntag, den 30. März 2014, erhielten die „Grünen Damen und Herren“ des Universitätsklinikums Düsseldorf den Ehrenamtspreis 2014. Ausgezeichnet wurde damit der unermüdete Einsatz der Ehrenamtlichen bei der Begleitung und Betreuung von Patienten und ihren Angehörigen.

Neben der medizinischen und pflegerischen Behandlung durch das hauptamtliche

Personal wünschen sich vor allem alleinstehende, ortsfremde und ältere Patienten eine persönliche Zuwendung bei einem Aufenthalt im Krankenhaus. Im hektischen Klinikalltag bleibt Ärzten und Pflegekräften hierfür gefühlt zu wenig Zeit. Die 40 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege am Universitätsklinikum Düsseldorf – wegen ihrer grünen Dienstkleidung auch „Grüne Damen und Herren“ genannt – kümmern sich in eigener Verantwortung um Anliegen von

Patienten und Angehörigen. An erster Stelle stehen dabei das Zuhören und das Gespräch in emotional herausfordernden Situationen, aber auch praktische Hilfen wie die Erledigung kleiner Besorgungen am Kiosk oder die Begleitung zu Untersuchungen und bei Spaziergängen gehören zu den selbstgewählten Aufgaben der Ehrenamtlichen. Für dieses beispielhafte Engagement zeichnete die SPD Düsseldorf die Grünen Damen und Herren des Universitätsklinikums Düsseldorf in der

Kategorie „Gesellschaftspolitik“ mit dem diesjährigen Ehrenamtspreis 2014 aus. Die Laudatio hielt Sigrid Wolf, Geschäftsführerin Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Region Düsseldorf-Bergisch Land.

Adriane Grunenberg

► **Kontakt:**
Elisabeth Schreurs,
Projektmanagement
Pflegedirektion,
Universitätsklinikum
Düsseldorf,
Tel.: 0211/81-17823



SPENDE
FÜR SPENDY!

Düsseldorf braucht Dein Blut!
 Uni-Blutspendezentrale
 Universitätsklinikum Düsseldorf
 Mo.-Fr. von 7:00-12:00 Uhr • Di.-Do. auch 14:00-18:00 Uhr • www.uni-blutspende.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
 unsere Patienten benötigen Ihre Blutspende, um wieder gesund zu werden. Bitte spenden Sie Blut. Sie finden uns im Gebäudekomplex der Chirurgie (Geb. 12.43/00).

Unsere Blutspendezeiten:
 Mo. bis Fr. 7.00 bis 12.00 Uhr
 sowie Di. und Do. von 14.00 bis 18.00 Uhr

Blut spenden kann jeder gesunde Erwachsene im Lebensalter von 18 bis 59 Jahren (Dauerspender bis 68 Jahre).

„Unser Kind hat Krebs“: Ratgeber für Eltern

Krebserkrankungen bei Kindern sind selten und nicht mit den Erkrankungen bei Erwachsenen vergleichbar. Sie betreffen andere Organe und haben häufiger einen günstigeren Verlauf. Um den Einstieg in die Behandlung zu erleichtern und diesbezüglich häufig gestellte Fragen in gebündelter Form zu beantworten, hat die Kinderkrebsklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf einen Ratgeber für Eltern krebskranker Kinder publiziert.

Unter dem Titel „Unser Kind hat Krebs“ gibt die Autorin Dr. Eva Schmidt von der Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie (Direktor: Prof. Dr. Arndt Borkhardt) in Zusammenarbeit mit weiteren Mitarbeitern einen Überblick über die häufigsten Krebserkrankungen im



Kindesalter und erklärt die damit verbundenen Untersuchungen und Behandlungen mit ihren Nebenwirkungen in allgemein verständlicher Form. Häufige Fachausdrücke werden darüber hinaus im Glossar näher erläutert. Tipps zur Ernährung des Kindes

während der Erkrankung und Therapie sowie eine ausführliche Vorstellung der Kinderkrebsklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf mit den unterschiedlichen Abteilungen und Mitarbeitern runden den Ratgeber darüber hinaus ab.

Über die Autorin: Eva Schmidt studierte von 2003 bis 2009 Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die experimentellen Arbeiten zu ihrer Promotion führte sie im Knochentransplantations-Labor der Kinderklinik durch. 2010 begann sie ihre Tätigkeit als Assistenzärztin in der Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, wo sie derzeit im Bereich der Stammzelltransplantation arbeitet.

Adriane Grunenberg

„Der Ratgeber ersetzt keinesfalls die Gespräche und Erklärungen im persönlichen Kontakt mit unseren Teams. Vielmehr ist er als Ergänzung zu sehen und soll helfen, sich in unserer Klinik zurechtzufinden“, sagt Prof. Dr. Arndt Borkhardt.

► **Erschienen ist das Buch im Verlag „düsseldorf university press“, Preis: 14.00 Euro, Bestellungen gerne an info@dupress.de. Weitere Infos unter www.dupress.de**

Ein botanischer Streifzug durch die Bibel

Können Sie Pflanzen nennen, die in der Bibel erwähnt werden? – Sicher fällt Ihnen nicht nur Evas Apfel ein, den sie trotz des Verbots Gottes vom Baum der Erkenntnis pflückt und an Adam weiterreicht. Doch dieses Beispiel ist bezeichnend, denn von einem Apfel ist in der Bibel nicht die Rede, sondern nur von einer Frucht, Apfelbäume waren damals in Mesopotamien, wo man sich den Ort des Paradieses vorstellt, noch nicht heimisch.

Es dürfte also eher eine Dattel, eine Feige oder ein Granatapfel gewesen sein. Der Botanische Garten beherbergt im

Kuppelgewächshaus, der Orangerie und im Freigelände viele Pflanzen, die in der biblischen Geschichte von Bedeutung sind. In der Ausstellung (bis 28. September) erfahren Sie mehr über die Kulturgeschichte ausgewählter Pflanzen, die zuweilen bis in die heutige Zeit reicht. Außerdem werden einige interessante botanische Details näher erläutert.

Red.

► **Führungen zur Ausstellung werden sonntags um 15.00 Uhr angeboten. Kuratorin: Dr. Sabine Etges unter Mitarbeit von Christian Selig**



► Adam und Eva im Paradies (Abbildung aus der „Schedel'schen Weltchronik“ von 1493). (Foto: ULB Düsseldorf)

Neu im Justitiariat: Jana Reinig



► Jana Reinig ist seit Februar in der Stabsstelle Justitiariat beschäftigt. (Foto: Uli Oberländer)

Jana Reinig Ass. iur. ist seit Mitte Februar neue Mitarbeiterin in der Stabsstelle Justitiariat der Zentralen Universitätsverwaltung.

Geboren 1985 in Weinheim/Bergstraße, studierte sie Jura an den Universitäten Mannheim und Bonn. Das Staatsexamen machte sie im Sep-

tember 2013, das Justitiariat der HHU ist ihre erste Anstellung. Ihr Aufgabenbereich ist die Unterstützung der Personalabteilung in Fragen des Beamten- bzw. des Dienstrechts, die Überprüfung von Verträgen oder juristische Fragen, die sich zum Beispiel aus der Informationstechnologie ergeben. „Ich hab’ mich

schon in der Uni gerne mit Verwaltungsrecht beschäftigt.“ Es kommt auch vor, dass Jana Reinig die HHU in Prozessen vor dem Arbeitsgericht vertritt.

Die Juristin wohnt an ihrem alten Studienort Bonn und fährt mit der Bahn nach Düsseldorf, „mit dem Auto wär’

das viel zu stressig, die Staus um Köln zu den Hauptverkehrszeiten sind nicht mein Ding“, sagt sie. Da nimmt sie lieber die anderthalb Stunden Fahrzeit in Kauf („Von der Wohnungstür bis zum Büro.“).

Und in der Freizeit, Hobbys?

Sie treibe viel Sport, erzählt Jana Reinig, im Fitness-Studio. Und einmal in der Woche geht’s ins Kino, „am liebsten in Sneak-Previews.“ „Sneak“ heißt im Englischen „schleichen“, erklärt sie, „Sneak-Previews sind sozusagen Überraschungspremieren“, bei der der Film vor dem eigentlichen nationalen Filmstart gezeigt wird, „aber ohne, dass man beim Kartenkauf weiß, was man gleich sehen wird. Ich hab’ da schon ganz tolle Sachen erlebt. Man kann natürlich auch großes Pech haben...“ Und da lacht sie.

Rolf Willhardt



Neue Willkommensbroschüre

Eine Willkommensbroschüre steht ab sofort allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der HHU zur Verfügung. Die bisherige Willkommensbroschüre für die neuen Beschäftigten der Zentralen Universitätsverwaltung wurde aktualisiert und auf die Bedarfe neu angestellter wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erweitert: Jetzt gibt es auf 72 Seiten im DIN-A-4-Format umfassende Infos, Tipps und Hilfen rund um die HHU.

Von A – Z finden neue Beschäftigte hier alle Informationen über die Arbeit an der HHU und zum Leben auf dem Campus. Kontaktdaten zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für verschiedene Bereiche sowie weiterführende Links runden das Angebot ab.

- Sie finden die Broschüre auf den Seiten der Abteilung „Entwicklung und Organisation“ (in Dezernat D3) zum Download.

D. J.

Universitätsverwaltung: Micha Leckebusch ist neuer Finanzdezernent

Seit dem 05. Mai ist Micha Leckebusch neuer Finanzdezernent der Heinrich-Heine-Universität. Der Diplomkaufmann wurde 1966 in Siegen geboren und machte nach dem Abitur zunächst eine Lehre bei der Commerzbank in Lüdenscheid. Nach der Bankausbildung studierte er an den Universitäten Marburg und Siegen Betriebswirtschaftslehre, eingeschlossen war ein Auslandsaufenthalt an der School of Management der University of Bath (GB).

Erste Berufsstation nach dem Diplom 1996 war die Commerzbank in Erfurt. Anschließend arbeitete Micha Leckebusch bei einer Tochtergesellschaft der Thüringer Aufbaubank sowie beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland, wo er Leiter des Rechnungswesens wurde. 2012 wechsel-

te er dann an die Universität Leipzig und übernahm dort das Finanzdezernat.

Erfurt blieb gleichwohl der Familienmittelpunkt, hier wurden die beiden Söhne – jetzt 10 und 14 Jahre – geboren. In einem kleinen, zu Erfurt eingemeindeten Dorf ersteigerte die Familie eine ehemalige Dorfschule, ein denkmalgeschütztes Fachwerkhaus, Baujahr 1915, und renovierte es.

Zurzeit hat Micha Leckebusch noch eine Übergangswohnung im Uninahan Stadtteil Bilk („20 Minuten Fußweg zu meinem Büro!“). Die Familie wird aber bald ins Rheinland ziehen, „unser Erfurter Haus werden wir dann wohl vermieten.“

Leckebusch ist mit einer habilitierten Medienwissenschaftlerin verheiratet, zurzeit hat



► Dipl.-Kfm. Micha Leckebusch ist seit dem 05. Mai 2014 Leiter des Finanzdezernates. Zuvor war er in gleicher Position an der Universität Leipzig tätig. (Foto: Dieter Joswig)

sie eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Halle.

Was werden seine Arbeitsschwerpunkte an der HHU sein? Die Antwort kommt spontan: „Eine stabile Finanzsituation schaffen“, so der neue Dezernent. Dabei seien Drittmittel und Sonderfinanzierungen zunehmend entscheidende Faktoren.

Der Privatmann Leckebusch. Hobbies? „Sport. Laufen, Skifahren und Basketball“, sagt er. Noch eine Frage: der Name. Die Älteren verbinden mit dem Namen Leckebusch eine legendäre Fernsehsendung von Radio Bremen, das von 1965 bis 1972 den „Beat Club“ ausstrahlte. Redakteur war Michael Leckebusch, der übrigens auch die „Rudi Carrell-Show“ produzierte. Ver-

wandtschaft? „Vermutlich weitläufig“, erzählt der Namensvetter, „aber ich war tatsächlich mal Kabelträger bei ihm.“ Und der Vorname? Eine Abkürzung für Michael? Nein, er sei nach einem Propheten des Alten Testaments benannt, „mein Vater war Pfarrer“, erklärt Micha Leckebusch.

Ein letztes Thema: der rheinische Frohsinn. Zwar gebürtiger Nordrhein-Westfale, dann aber viele Jahre in Mitteldeutschland tätig. Wird es da Gewöhnungsprobleme geben? Da lacht Micha Leckebusch und versichert, dass auch in Thüringen Karneval gefeiert würde, „zum Teil sogar durch die ganze DDR-Zeit. Ich werde mir aber als Neu-Düsseldorfer große Mühe geben.“

Rolf Willhardt

Bei uns geht Ihre Spende garantiert nicht unter.

freiwillig · unabhängig · spendenfinanziert
www.seenotretter.de

Danke.

Dr. Helmut Pflieger ist neuer Personaldezernent



► Der Jurist Dr. Helmut Pflieger (geb. 1963) ist seit dem 16. Juni neuer Personaldezernent in der Zentralen Universitätsverwaltung. Er bringt Erfahrung aus den Führungsetagen großer Unternehmen mit. (Foto: Uli Oberländer)

Wer im Internet den Namen „Dr. Helmut Pflieger“ googelt, stößt unweigerlich auf einen Schachgroßmeister, Autor zahlreicher Schachbücher und eine Art Übervater des Königspiels in Deutschland. Der im Hauptberuf Internist und Psychotherapeut war. Und 1943 geboren wurde.

Ja, auf die Namensgleichheit, da werde er immer mal wieder drauf angesprochen. Sagt Dr. Helmut Pflieger, 1963 in Leverkusen geboren. Und lacht. „Aber wenn Sie den Namen mit dem Begriff ‚Rechtsanwalt‘ kombinieren, dann finden Sie mich.“

Die Ausbildungs- und Berufsstationen in Kurzform. Pfliegers Vater war beim Bayer-Konzern beschäftigt, übernahm für den Pharma-Riesen eine Stelle in Australien. „So bin ich vier Jahre in Sydney

zur Schule gegangen.“ Das Abitur legte Pflieger in Leverkusen ab, nach dem Wehrdienst folgte ein Jura-Studium in Bonn, inklusive eines mehrmonatigen Aufenthalts in Chicago. Seine Doktorarbeit schrieb er an der Bonner Universität über ein Thema aus dem Familienrecht.

Stationen seines Berufsweges nach dem Studium waren eine Referentenstelle für Lebensmittelrecht bei der Südzucker AG (Mannheim/Ochsenfurt), es folgten zwei Jahre in einer Hamburger Anwaltskanzlei, 1995 wechselte Dr. Pflieger dann zum ThyssenKrupp-Konzern. Darin übernahm er verschiedene Funktionen, so als Prokurist und Hauptreferent der Rechtsabteilung, als Personaldirektor bei ThyssenKrupp Nirosta und Mitglied des Vorstandes Personal und Recht bei der Thyssen-Krupp-

Aufzugssparte. Dort war er bis 2009 tätig.

Anschließend machte er sich als Personalberater und Anwalt selbstständig. 2012 gründete Dr. Helmut Pflieger dann mit dem Psychologen Dr. Hans-Christian Heiling die Unternehmensberatungsfirma HeilingPflieger Consulting, Köln.

Was ihn an einer Tätigkeit an der Heinrich-Heine-Universität reizte? „Ich wollte wieder in einer größeren Einheit arbeiten und im Personalbereich mitgestalten“, sagt Pflieger. „Positive Akzente setzen, gerade in einer Verwaltung. Ich möchte erreichen, dass wir noch stärker zum Service-Unternehmen werden, das sich durchaus auch an Strukturen der Wirtschaft und der Personalführung, wie sie dort in

erfolgreichen Unternehmen gepflegt wird, orientieren kann. Dennoch: Eine Universität ist immer noch etwas ganz Besonderes. Auch im Personalmanagement.“

Dr. Helmut Pflieger wohnt schon seit vielen Jahren in Düsseldorf, in der Innenstadt. Seine Frau ist ebenfalls Juristin und hat eine eigene Kanzlei, Schwerpunkt ist das Familienrecht. Der 22-jährige Sohn studiert an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Und Hobbies?

„Ich mach‘ gerne Ausgleichsport: Crosstrainer, Jogging, lange Spaziergänge mit unserem Hund.“ Und tatsächlich: Dr. Helmut Pflieger spielt auch Schach. „Allerdings auf Anfängerniveau...“, schmunzelt er.

Rolf Willhardt

ERASMUS STAFF MOBILITY

Auf der Grundlage der ERASMUS-Charta bietet die HHU ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Verwaltung, den Fakultäten und der Universitätsbibliothek die Möglichkeit, sich um einen Auslandsaufenthalt zu bewerben. Das Programm wird aus EU-Fördermitteln finanziert. Die anfallenden Kosten werden erstattet.

In Zusammenarbeit mit der ausländischen Institution, der HHU und der/dem Beschäftigten wird ein Arbeitsprogramm erstellt. Der Aufenthalt im Rahmen einer Dienstreise sollte mindestens fünf Arbeitstage bis längstens sechs Wochen betragen. Gute Sprachkenntnisse des Gastlandes werden vorausgesetzt.

Haben Sie Interesse?

Das International Office berät Sie gerne über konkrete Einzelheiten und nimmt Ihre Bewerbung entgegen.

► **Kontakt: Abt. 1.3 (International Office),
Renate Thamm, Tel. 81-15364,
E-Mail: Renate.Thamm@hhu.de**

Ostsee-Küche: Dorschauflauf



► Foto: Silke Arends

Das Rezept stammt aus dem gerade erschienenen, reich bebilderten Kochbuch „Das Ostseefischer-Kochbuch: Rezepte und Geschichten“. Autorin ist die gebürtige Ostfriesin Silke Arends, die auch Kochbücher über die Nordseefischer und die Küche an Bord der Seenotretterschiffe schrieb (unvergessen: „Huhn auf Dose“!).

Der Dorsch kann bis zu 1,5 Meter lang werden und wird ganzjährig gefischt. An der Nordseeküste nennt man ihn „Kabeljau“. Er gehört zu den beliebtesten Speisefischen. Der Name „Dorsch“ geht übrigens auf seine Beliebtheit als Dörrfisch zurück, den sogenannten „Stockfisch“, den schon die Wikinger als „Torsk“ kannten.

Mohltied!



Zutaten (für vier Personen)

4 Dorschfilets
(circa 900 g)

1 kg Tiefkühl-Blattspinat

500 ml Cremefine
zum Kochen

500 g Möhren

300 g Fenchel

250 g junger Gouda

200 g Speck

2 Zwiebeln

Instantbrühe

Lachsgratin-
Würzmischung

Gewürze: Salz, Pfeffer,
Muskat, Dill

Zubereitung

Den gefrorenen Spinat auftauen und kräftig auspressen. Eine Auflaufform mit einem Esslöffel Olivenöl einpinseln, den Spinat darin gleichmäßig verteilen und mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen.

Den Speck und die Zwiebeln würfeln, zusammen anbraten und dann auf den Spinat verteilen. Anschließend den küchenfertigen und gesalzene Fisch darauf legen. Die Möhren und den Fenchel putzen, die Möhren in Scheiben schneiden, den Fenchel in dünne Streifen. Das Gemüse in Wasser mit zwei Esslöffeln Brühe kurz aufkochen lassen, mit einer Schaumkelle aus dem Topf nehmen und über dem Fisch verteilen. Dann den Käse reiben und darüber geben. Zum Schluss die Cremefine mit vier Esslöffeln Dill und einer Tüte Lachsgratin-Würzmischung verrühren und alles gleichmäßig damit übergießen. Den Fisch im vorgeheizten Herd bei 180 Grad circa 20 Minuten backen.

► Silke Arends: „Das Ostseefischer-Kochbuch. Rezepte und Geschichten“, Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg 2014, 112 Seiten, reich bebildert, 19,95 Euro

R. W.

Dipl.-Chem. Oliver Fahr: Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz



► Dipl.-Chem. Oliver Fahr ist seit 1992 für die Bereiche Arbeits- und Umweltschutz auf dem Campus zuständig. „Die Sensibilität in Sachen Arbeitsschutz ist auf jeden Fall gewachsen.“ (Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation)

Seit 1979 ist Oliver Fahr mit dem Campus vertraut. Zunächst als Student, dann als Beschäftigter der Universität. 1979 begann der heute 56-jährige ein Chemiestudium an der Düsseldorfer Universität, das Diplom machte er 1988, anschließend begann er eine Promotion in der Organischen Chemie, Betreuer war der Lehrstuhlinhaber, Prof. Dr. Hans-Dieter Martin.

Der Blick zurück.

1986 erließ das Land NRW erstmals eine GefStoffV, d. h. eine „Gefahrenstoffverordnung“ mit einer Vorlaufzeit bis zur Einführung von mehre-

ren Jahren. Galt diese GefStoffV auch für Universitäten? „An den Hochschulen im Lande war man sich damals unsicher und uneins“, erzählt Oliver Fahr. „Als dann die Verordnung verbindlich wurde, waren auch die Universitäten plötzlich im Boot, für viele kam das überraschend. Trostpflaster: Das Land hatte den Hochschulen jeweils eine Sonderstelle bewilligt und finanzierte sie auch.“ Und die Düsseldorfer Universität kam nun in Zugzwang.

Prof. Martin sprach den jungen Chemiker an, er solle sich doch einfach einmal auf die Ausschreibung bewerben.

Das tat Oliver Fahr. Und wurde genommen, schließlich konnte er eine besondere Qualifikation vorweisen. 1991 hatte er den „Sachkundeschein nach Gefahrstoffverordnung“ gemacht, auch „großer Giftschein“ genannt, angeregt von einer Vorlesung Prof. Martins. Diese Lehrveranstaltung ist mittlerweile Pflicht im Chemiestudium. Pointe: Im Semester, jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr, hält die Vorlesung – Oliver Fahr. Und das seit Jahren.

Fahr brach seine Promotion ab und unterschrieb den Vertrag, gültig ab 01. März 1992. „Ich wurde Leiter der dama-

ligen Abteilung 6.2, ‚Betriebs-sicherheit und Umweltschutz‘ und gehörte zunächst zum Technikdezernat. Das hatte zum Beispiel auch die Abfallentsorgung zu organisieren und die Schlüssel zu verwalten.“ Die Stelle, so Fahr, sei ein Glücksfall gewesen: „Das war zu einer Zeit, in der Chemiker sehr schwer eine Anstellung fanden.“

Die Aufgabenbereiche ‚Betriebs-sicherheit und Umweltschutz‘ wurden in der Folgezeit noch zweimal woanders angedockt. Zunächst als Abteilung 4.3 an die Gebäudeverwaltung, schließlich als Stabsstelle direkt dem Kanzler

unterstellt.

Als Fahr 1992 seinen Dienst antrat, bekam er ein gelbgestrichenes Büro zugewiesen, mit Büromöbeln, die eigentlich auf den Sperrmüll gehören (wo sie auch landeten). Auf dem Boden stand eine Kiste mit „Informationsmaterial“. Auch hier sortierte Fahr erst einmal aus. „Angefangen hab ich letztlich als Einzelkämpfer mit drei übriggebliebenen Heftchen...“, resümiert er. Und dabei muss er schmunzeln.

Heute sind die Räume der Stabsstelle im Gebäudebereich 25.02 (neben der ULB). „Das hat den Vorteil, dass wir in etwa in der Mitte des Campus sitzen, die Wege sind günstig und wir sind nahe an unseren ‚Hauptkunden‘, den Laboren und Werkstätten der Naturwissenschaften“, sagt Fahr.

Er und sein Mitarbeiter Jan Meier – der an der Universität Wuppertal Sicherheitstechnik mit Masterabschluss studierte – sind viel unterwegs auf dem Campus, Fahr nutzt am liebsten sein Dienstfahrrad. „Sicherheit betreibt man nicht vom Schreibtisch aus. Da muss man schon vor Ort sein“, sagt er. Die Gespräche sind ihm wichtig, „da geht es nicht nur um das Faktische. Manchmal bin ich auch ein Kummerkasten.“

Anfragen kommen von überall her, von der Sekretärin, die Angst vor Schadstoffen hat, aber auch von Abteilungen, wenn beispielsweise die Campus-Messe organisiert wird. Wie sollen die Stände angeordnet werden, wo werden zu-

sätzliche Feuerlöscher gebraucht, wie müssen Kabel verlegt werden? „Da geht es immer darum, das Risiko möglichst gering zu halten. Es kommt immer auf die Bedingungen an. Eins ist aber klar: Wir sind keine Arbeitssicherheitspolizisten!“

Seine großen „Fälle“?

„Mitte der 90er Jahre war es Asbest. Es gab eine erste Welle 1993 bis 1995, dann noch eine kleine 1996, die ebte aber bald ab.“ Bauschadstoffe: durchgehend ein Thema für Fahr und seine Mitarbeiter. Es geht um PCB, Asbest, Schimmelpilze, Glaswolle. Und natürlich auch um die Sicherheit an Geräten und Werkzeugen, nicht nur in den Werkstätten, auch in den Instituten und Labors, etwa der Physik und Chemie.

Ein großes Thema ist auch der Brandschutz, „das nahm nach der Brandkatastrophe am Düsseldorfer Flughafen 1996 richtig Fahrt auf“, so Fahr. „Seither gibt es eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von allen Institutionen, die auf dem Campus beheimatet sind: Universität, Fachhochschule, Studentenwerk, Universitätsklinikum. Und natürlich ist auch der Bau- und Liegenschaftsbetrieb, der BLB, dabei. Das ist seither ein sehr fruchtbarer Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Es geht beispielsweise um Räumungskonzepte und Alarmierungsmaßnahmen.“

Oliver Fahr hat gleich mehrere Funktionen. Er ist Leiter der Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz (SAUS), Leitender Brandschutzbeauftragter,

Abfallbeauftragter und seit geraumer Zeit, sozusagen im Zuge der Amtshilfe, auch Sicherheitsingenieur und Brandschutzbeauftragter der Robert-Schumann-Musikhochschule.

Das Thema „Sicherheit“ auf dem Campus: Oliver Fahr nennt hier gerne die beiden englischen Begriffe „safety“ und „security“. „Savety“, dafür sei SAUS zuständig, „security“ falle in den Aufgabenbereich der Abteilung 3, Dezernat 6 („Infrastrukturelles Gebäudemanagement“, geleitet von Michael Abraham).

Nach 22 Jahren Berufserfahrung auf dem Campus: Hat sich etwas verändert? Fahr: „Die Sensibilität in Sachen Arbeitsschutz ist auf jeden Fall gewachsen. Da können wir auch durchaus ein klein bisschen zufrieden sein.“ Was er sich wünscht? „Unser Know-how könnte bei manchen Maßnahmen früher, schon im Vorfeld, mit einbezogen werden. Etwa bei Bau- und Umbaumaßnahmen im Zusammenhang mit Neuberufungen, wenn neue Labors geplant werden.“

Und der Privatmann

Oliver Fahr?

Er wohnt in Monheim, ist verheiratet, die beiden älteren Söhne (26 und 22) studieren, der 12-jährige geht auf Gymnasium. Fahr fährt leidenschaftlich gerne Fahrrad: „Bis zur BLB-Niederlassung Düsseldorf in der Eduard-Schulte-Straße, am Merowinger Platz, brauch' ich von meinem Büro aus sieben Minuten!“ Jeden Morgen und Abend, bei Wind und Wetter, 16 Kilometer von Monheim zur Uni und zurück, – das ist ihm aber dann doch zu viel.

Rolf Willhardt

Achtung-Sonderaktion für Mitarbeiter
Wie im Vorjahr bieten wir, die Uniausgründung Alpha-Biocare GmbH, unsere Mücken- und Zeckenschutzmittel *Viticks-Cool* & *Viticks-Cool-Plus* und ebenso unser Läusemittel *Wash-Away-Laus* zum Sonderpreis an – **alles je 3 Euro**



Bestellungen unter
Tel.: 02 11 - 81•13 052
Fax: 02 11 - 81•14 499
Gebäude: 26.13.U1R.68
Alpha-Biocare GmbH • Life-Science Center
Merowinger Platz 1a • 40225 Düsseldorf
www.alphabiocare.de

Dr. Kristina Bösel: Islandpferde

Sie sind vergleichsweise klein, robust, im Winter mit dickem Fell, extrem widerstandsfähig, ausdauernd, lassen sich nicht leicht erschrecken und sind an Hängen und am Berg trittsicher. „Das waren und sind genau die richtigen Pferde für mich“, erzählt Dr. Kristina Bösel (45). „Auch von der Größe her...“, und dabei muss sie lachen. Na ja, groß sei sie wirklich nicht. Seit 2008 leitet sie die Abteilung „Entwicklung und Organisation“ im Personaldezernat (PEO) und ist seit Jahren Fan von Islandponys, „bessere Definition: Islandpferde“, sagt sie.

Mittlereile nennt sie Andert-halb ihr Eigen: Zusammen mit einer Freundin kaufte sie vor acht Jahren einen Schimmel mit dem unaussprechlichen isländischen Namen „Ofeigur“ (dt.: „Der Unsterbliche“), jetzt ist er 26 Jahre alt. Für ein „normales“ Großpferd schon ein rekordverdächtiger Senior. „Islandpferde können aber bis zu 40 Jahre alt werden“, berichtet Bösel.

Dann hat sie noch ein junges Pferd, einen siebenjährigen Rappen namens „Numi“. Beide Tiere sind auf einem großen Reiterhof im Bergischen Land, in Wermelskirchen, untergebracht. Dort wohnt die an der Universität Münster promovierte Sozialwissenschaftlerin auch. Und zu dem Reiterhof, der nahe der riesigen Dhünn-



► Dr. Kristina Bösel ist seit 2008 Leiterin der Abteilung 3.3 („Entwicklung und Organisation“) der Zentralen Universitätsverwaltung. Ihr Hobby: Islandpferde. Das Bild zeigt sie mit ihrem betagten Schimmel „Ofeigur“ (dt.: „der Unsterbliche“). (Foto: privat)

talsperre in einem Waldgebiet liegt, fährt sie mit dem PKW jeden Tag nach der Arbeit: „sozusagen vom Bürostuhl in den Sattel.“ „Manchmal besuche ich die Pferde aber auch nur und bringe ein paar Möhren mit.“

Ein Ausritt ist zeitaufwendiger. Das Pferd muss vorher geputzt und gesattelt, nach dem Reiten dann abgesattelt und gefüttert werden, „da muss ich dann zwei, drei Stunden einkalkulieren“, so Dr. Bösel.

Islandpferde haben eine sehr eigene, lange Geschichte. Mit-

te des 9. Jahrhunderts brachten die Wikinger diese Rasse auf die Insel. Der Sage nach erließ die Thing-Versammlung, das älteste europäische Parlament, im Jahr 930 ein Gesetz, dass keine Tiere die Insel verlassen und auch keine anderen Pferde nach Island importiert werden durften. „Daran hat man sich bis heute orientiert, Islandpferde sind die reinste Rasse auf der Welt“, erzählt Dr. Bösel. „Außerdem beherrschen sie neben Schritt, Trab und Galopp noch zwei weitere Gangarten: den „Tölt“ und den Passgang. Tölten ist sehr angenehm. Der Reiter sitzt bequem und man

kommt trotzdem schnell vorwärts. Wunderbar.“

Schon als Kind, im heimischen Lüdenscheid, hat Dr. Kristina Bösel geritten, „wie viele Mädchen eben so von Pferden schwärmen.“ Um später dann, in Studium und Beruf, fit zu bleiben, probierte sie einiges aus: Schwimmen, Joggen, „aber das war alles irgendwie langweilig.“ Von einer Freundin, einer Sportwissenschaftlerin, kam dann die Frage: Welche Bewegungen hast Du als Kind gerne gemacht? Und so fand sie wieder zum Reiten zurück, nahm Stunden und fand endlich im Internet auch



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

einen Reiterhof für Islandpferde in ihrer Nähe.

Seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhundert sind Islandpferde in Deutschland bekannt. Wesentlichen Anteil hatte daran die Autorin und Pferdekennnerin Ursula Bruns (geb. 1922, laut Internet reitet sie auch heute noch jeden Tag). Sie holte die ersten Tiere ins Land. Und schrieb den Roman „Dick und Dalli und die Ponnies“. Der wiederum wurde verfilmt – und 1955 ein Megaerfolg an den Kinokassen. Titel: „Die Mädels vom Immenhof“. Die brünette Angelika Meissner (15) spielte die schüchterne „Dick“, der blonde Frechdachs „Dalli“ war die damals dreizehnjährige Heidi Brühl.

Zwei weitere Filme in derselben Besetzung folgten, „Hochzeit auf Immenhof“ (1956) und „Ferien auf Immenhof“ (1957). Ebenfalls riesige Kinoerfolge im Adenauerdeutschland. Legendär das „Ponylied“, gesungen von Heidi Brühl und den Schöneberger Sängerknaben: „So ein Pony, das kann alles, ja, das weiß viel mehr als wir. Könnte es noch Eier legen, wäre es ein Wundertier! Holahi, Holaho...“ An Festtagen wiederholen die deutschen Fernsehanstalten bis heute regelmäßig die knatschbunten Heile-Welt-Filme, mittlerweile sind sie digital überarbeitet. Und finden offenbar immer noch ihr Publikum.

Gedreht wurde auf Gut Rothensande bei Malente, bei Plön und Eutin in der Holsteinischen Schweiz. Immer noch ist der Hof Ausflugs-

ziel für „Immenhof“-Fans. Neben den „Mädels“ spielten die Pferde eine wichtige Rolle in den Filmen, es waren Shetlandponys und eben Islandpferde, „die wurden damals eigentlich durch die Filme einem breiten Publikum erst richtig bekannt“, erzählt Kristina Bösel.

Mittlerweile, seit etwa zwanzig Jahren, schätzt sie, gäbe es „eine richtige Island-Mode.“ Ein nicht ganz preiswertes Hobby. Ein Islandpferd für Freizeitreiter kostet zwischen 5.000 und 10.000 Euro, ein Fohlen zwischen 1.000 und 2.000 Euro. (Zum Vergleich: Ein Kuh-Kalb wird derzeit mit 200 Euro verrechnet.) Ausgebildete Turnierpferde, so Bösel, würden zu Preisen bis zu 200.000 Euro gehandelt. Trotzdem: Die „Gemeinde“ der Islandpferdefreunde sei nicht auf Protz und Prunk aus, „es gibt keine exklusiven Clubs und schicken Vereine, und das ist schön so“, erzählt sie.

Auch an diesem Freitag, nach dem Interview, fährt Dr. Kristina Bösel wieder zu ihren Pferden ins Bergische. Natürlich hängt im Büro ein Kalender mit Fotos von Islandpferden. „Und ich hab auch, ganz stilecht, einen Islandpull-over zum Ausreiten“, lacht sie.

Zum Abschied gibt's dann noch den letzten Vers vom „Immenhof-Ponylied“:
„So ein Pony musst Du haben, denn dann hast Du einen Freund. Wirft es Dich auch mal hinunter, war's bestimmt nicht böse gemeint! Holahi, Holaho...“

Rolf Willhardt

Hochschulübergreifende Fortbildung

Neben dem internen Fortbildungsprogramm für das nichtwissenschaftliche Personal der Universität bearbeitet die Abteilung Entwicklung und Organisation auch Anmeldungen für folgende hochschulübergreifende Fortbildungsprogramme:

► **Hochschulübergreifende Fortbildung Nordrhein-Westfalen (HüF)**
www.huef-nrw.de

► **Fortbildungsakademie Mont-Cenis**
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW
www.fah.nrw.de

► **IT-Fortbildungsprogramm**
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW
www.it-fortbildung.nrw.de

IT-Fortbildungsprogramm

Das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW in Düsseldorf bietet ein IT-Fortbildungsprogramm an. Mit dem jährlichen Programm steht ein flexibles Lehrgangsangebot mit vielen Themenbereichen bereit, u. a.:

- **Windows Office**
- **Word**
- **Excel**
- **Access**
- **PowerPoint**
- **Outlook**
- **Adobe Acrobat**

Das komplette Programm sowie kurzfristige, aktuelle Änderungen und Ankündigungen finden Sie im Internet unter: www.fortbildung.nrw.de

Anmeldungen: Abt. 3.3
(Entwicklung und Organisation)
Elisabeth Zieseemer, Tel. 81-13019,
E-Mail: Elisabeth.Zieseemer@hhu.de

Der Niederrhein und Indien, Kommissare am Herd und Angela Merckels zweiter Fall

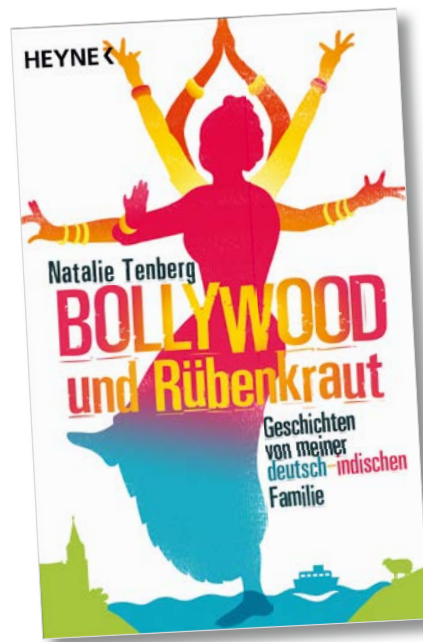
Gleich drei Bücher gilt es zur Sommerlektüre zu empfehlen. Es geht um die seltsame Kombination von Bollywood und rheinischem Rübenkraut, um kochende Fernsehkommissare und einen schrillen Düsseldorf-Krimi.

„Bollywood und Rübenkraut. Geschichten von meiner deutsch-indischen Familie“

Zunächst die Bombay-Rübenkraut-Kombination. Die Autorin, Natalie Tenberg, geboren 1976, wuchs mit ihrer indischen Mutter und ihrem deutschen Vater in einer Krefelder Reihenhaussiedlung auf und besucht bis heute regelmäßig die indische Großfamilie in Bombay. Sie lebt mit ihrer Familie in Berlin und arbeitet als freie Journalistin u. a. für die links-alternative „taz“.

Um was geht es? Einen Kulturcrash? Keine Frage: Bei der Kombination „Bombay und Krefeld“ – da prallen Welten aufeinander. Und die Autorin ist mittendrin. Die indische Familie: lebhaft, laut und immer im Rudel. Der niederrheinische Stamm: wortkarg, durchorganisiert und in der Kleinfamilie auftretend.

Natalie Tenberg beschreibt, wie man aufwächst, wenn die eine Großmutter niederrheinische Kriegerwitwe und die andere eine Matriarchin aus Bombay ist, welche deutsch-indischen Klischees stimmen und wie ein Stromausfall eine riesige Hochzeitsfeier auf Goa lahmlegt.



Unterschiedliche Festkulturen gibt es allemal. Oder doch nicht? Zitat: „Weihnachten in Indien. Alles war hier anders, nur eines nicht: Die Plastikтанe, eine weitere Empfehlung meiner deutschen Oma, die Nanna (Anm.: die indische Großmutter) ebenso wie den Apfeln, großartig fand und die sie in ihren indischen Alltag integrierte.“

Die Autorin im Interview: „Es gibt den linken Niederrheiner, würde ich behaupten. Der linke Niederrheiner hat immer was zu sagen, auch wenn es nichts zu sagen gibt. Auch da gibt es eine Parallele zum Inder.“

Das Buch ist höchst amüsant dahergeplaudert, oft einfach nur komisch, bisweilen nicht ohne schmunzelnden Hintergrund. Und ist offenbar kein Geflückere. Eine Kollegin mit indischem Vater und deutscher Mutter bestätigte mir: Ja, das sei so, vieles habe sie genauso auch erlebt, bei

Besuchen in Indien. Und wenn die indische Verwandtschaft in großer Zahl in Düsseldorf einfällt, viel redet und lange bleibt. Kurzum: Das Buch macht einfach Lese-spaß.

► **Natalie Tenberg:** „Bollywood und Rübenkraut. Geschichten von meiner deutsch-indischen Familie“, Heyne Verlag, München, 2013, 224 Seiten, 8,99 Euro

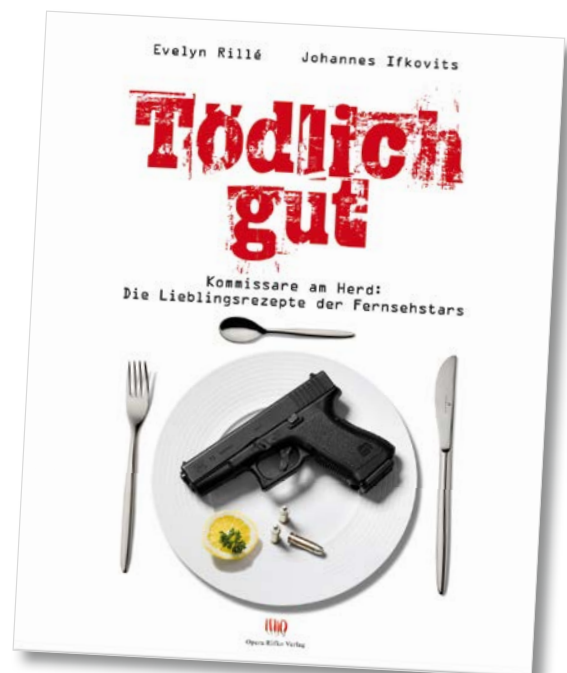
„Tödlich gut. Kommissare am Herd: Die Lieblingsrezepte der Fernsehstars“

Dann die Kommissare am Herd, sozusagen die Küche als Tatort. Nun gut, noch ein Promi-Kochbuch. Aber ein sehr witziges und prachtvoll gestaltetes obendrein. Die beiden Österreicher Evelyn

Rillé (Rezepte) und Johannes Ifkovits (Texte und Fotos) haben 65 TV-Ermittler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz dazu gebracht, ihre Lieblingsrezepte zu ver-raten.

Und so kann sich jeder selbst sein perfektes Krimi-Menue zusammenstellen. Als Vorspeise schlägt Wolfgang Stumph („Stubbe“) „Beef Tatar“ vor. Als Salat gibt es „Feldsalat Stubbe & Zimmermann“, zubereitet von Schauspieler Lutz Mackensy, der den ewig nör-gelnden Kommissar Zimmermann in der „Stubbe-Serie“ spielte.

Als Hauptspeise schlägt die gebürtige Kölnerin Sabine Postel („Tatort“-Kommissarin Inga Lürsen, Bremen) den rheinischen Klassiker „Himmel und Ääd“ vor, Jaecki Schwarz (Kommissar Schmücke in „Polizeiruf 110“ aus Halle) hält es mehr mit „Südostasiatischem Gulasch“, Leonard



Lansink („Wilsberg“) serviert „Fleischpflanzerln“, ChrisTine Urspruch (Rechtsmedizinerin „Alberich“ im Münsteraner „Tatort“) „Perlhuhn in Salzkruste“, als Nachspeise bietet Aylin Tezel (Kommissarin Nora Dalay, „Tatort Dortmund“) Tiramisu an.

„Tödlich gut“ ist nicht nur eine Anleitung zum gepflegten Gaumengenuss, das Kochbuch ist auch ein Augenschmaus: das Layout opulent, die Fotos sind witzig und originell. Etwas zum Blättern, Festlesen. Und natürlich zum Nachkochen.

► **Evelyn Rillé, Johannes Ifkovits: „Tödlich gut. Kommissare am Herd: Die Lieblingsrezepte der Fernsehstars“, Opera Rifko Verlag, Perchtoldsdorf (Österreich), 2013, 288 Seiten, 29,80 Euro**

„BrandHeiß“

Dann ein weiterer Düsseldorf-Krimi. „Mord, Medien, Merckel“ (mit ck!), so das Motto der in der NRW-Landeshauptstadt spielenden Kriminalromane von Annegret Koerdts. „BrandHeiß“ ist ihr zweiter, wieder ein Fall für Privatdetektivin Angela Merckel.

Der Plot: Nach einem TV-Interview mit dem Werbeguru Professor Hartwig Stich wird die NRD-Moderatorin Babette Freudentaler tot in ihrer Suite des Luxushotels „Breithenburger Tor“ (!) aufgefunden. Angeblich war die Journalistin einer brandheißen Story auf der Spur. Kurz darauf geschieht ein zweiter Mord, diesmal ist Stich das Opfer. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den beiden Verbrechen?

Zur gleichen Zeit bekommt die Privatdetektei von „Ela“ Merckel und ihrem Partner

Jan, einem Ex-Polizisten, einen Auftrag des Geschäftspartners von Hartwig Stich: In der Werbeagentur wird offenbar spioniert, wichtige Informationen über Aufträge gelangen an die Konkurrenz. Ela und Jan sollen den Spion enttarnen, Ela heuert undercover als Praktikantin in der Agentur an. Die Spurensuche führt mit Altbierstopp im „Ohme Jupp“ auf bekannten Radelwegen vom Burgplatz bis zu den Rheinterrassen und bleibt bis zur überraschenden Auflösung spannend.

Es gibt Lokalkolorit, ja, aber es tūmelt nie heimatlich, anbiedernd. Autorin Annegret Koerdts ist gebürtige Düsseldorferin, hat in ihrer Heimatstadt Visuelle Kommunikation studiert und arbeitet freiberuflich als diplomierte Grafik-



Designerin und Autorin. 2012 erschien mit „FeuerRot“ der erste Fall von Detektivin Angela Merckel.

► **Annegret Koerdts: „BrandHeiß“, ars vivendi verlag, Cadolzburg, 2013, 302 Seiten, 9,95 Euro**

Rolf Willhardt



Des Rätsels Lösung: Schadow

Gesucht wurde in der „INTERN“-Ausgabe 1/2014 der Bildhauer und Grafiker Johann Gottfried Schadow, der vor 250 Jahren geboren wurde (20. Mai 1764 in Berlin).

Er gilt als Künstler des deutschen Klassizismus schlechthin. Seine bekanntesten Werke sind die Quadriga auf dem Brandenburger Tor (1793) und die Skulptur der Preußen-Prinzessinnen Luise und Friederike (1797).

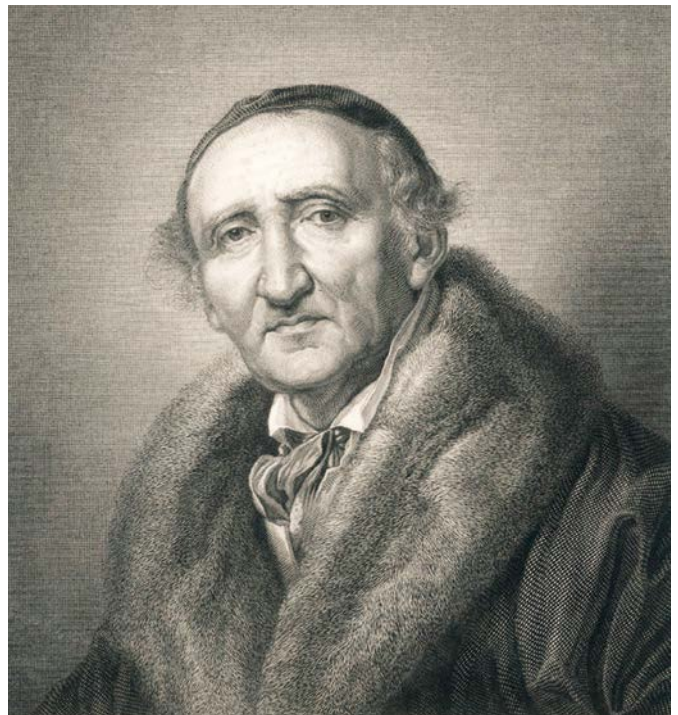
Sein Sohn, der Historienmaler Friedrich Wilhelm Schadow (geb. 1788), wurde 1826 Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie und begründete die „Düsseldorfer Malerschule“, die weltberühmt wurde. Nach ihm sind in der NRW-Landeshauptstadt eine Straße, ein Platz und ein nobles Einkaufszentrum („Schadow-Arkaden“) benannt.

Zu den Einzelfragen:

1. Gesucht wurde der Bonner Germanist Karl Simrock (1802 – 1876), der viele Märchen und Sagen sammelte und edierte. Er schrieb das „Amelungenlied“.
2. Der Komponist, der 1838/39 mit George Sand, seiner Geliebten, eine scheußliche Winterzeit auf Mallorca verbrachte, war Frédéric Chopin.
3. Die Geschichte „Das Wirtshaus im Spessart“, 1958 mit Lilo Pulver verfilmt und sofort ein Kino-Hit, schrieb 1828 der schwäbische Märchenautor Wilhelm Hauff.
4. Die Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ stammt von den romantischen Autoren Clemens Brentano und Achim von Arnim.
5. Den Roman „Die drei Musketiere“ schrieb Alexandre Dumas (der Ältere).
6. Der Elfenkönig aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ und Carl Maria von Webers Oper heißt Oberon.
7. Die berühmte Sammlung von „Kinder- und Hausmärchen“ stammt von den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm.

Rätselgewinn war der spannende Historienroman „Das Haupt der Welt“, geschrieben von Rebecca Gablé (die 1996 ihren Magisterabschluss in Anglistik und Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität machte). Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin in der Stabsstelle Kommunikation, war wieder die Glücksfee und zog aus den richtigen Lösungen die Einsendung von Sabine Freese (Sekretariat Institut für Informatik). Gratulation und viel Lesevergnügen!

Rolf Willhardt



► Johann Gottfried Schadow (geb. am 20. Mai 1764, gest. am 27. Januar 1850). Die Druckgrafik entstand nach einem Ölgemälde von Benno Hübner aus dem Jahre 1832. (Abb.: Archiv)

**JEDER MENSCH
HAT EINE BERUFUNG.**

Ihre könnte
Lebensretter sein.

Kämpfen Sie mit uns gegen Leukämie.
Lassen Sie sich jetzt als
Stammzellspender registrieren.

Alle Infos zur Stammzellspende finden
Sie unter www.dkms.de

DKMS Deutsche
Knochenmark-
spenderdatei
gemeinnützige GmbH



JEDER EINZELNE ZÄHLT

Name aus zehn Buchstaben

Sommerzeit. Reisezeit. Aber diesmal geht's nicht nach Mallorca, auf die Malediven oder in den Harz.

Ziel ist die Phantasie. Fiktive Orte: Es gibt sie nicht? Unsinn. Auf der Insel, die wir suchen, leben seltsame Personen: ein skurriler Lokomotivführer, ein schräger Fotograf, eine herzensgute Kolonialwarenhändlerin und ein schusseliger Monarch, der den Namen eines ehemaligen Rektors unserer Universität trägt.

Wie heißt das Eiland mit den zwei Bergen und dem Fotoatelier, dessen Insellied zum Ohrwurm von Generationen bundesdeutscher Fernsehzuschauer wurde? Stefan Raab nahm übrigens 1995 eine Pop-Version des Inselliedes auf.



Rätselgewinn ist diesmal der in dieser Ausgabe von INTERN als „Schmökertipp“ vorgestellte spannende Düsseldorf-Krimi „BrandHeiß“ von Annegret Koerdt.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Stabsstelle Kommunikation.

Lösung bis zum 31. August an: Stabsstelle Kommunikation, Gebäude 16.11, E-Mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

Hier die Einzelfragen:

1. „Dass dies mit Verstand geschah...“: geplagter Pädagoge und Pfeifenraucher, 1. Buchstabe Nachname.
2. Eiszeitliches Ei, daraus schlüpft ein seltsames, quietschgrünes Wesen. 1. Buchstabe Name des Mini-Dinos.
3. Sprechender tschechischer Kater, Bewohner einer Puppenkiste im Südwesten Bayerns. 1. Buchstabe Name.
4. Zwei böse Buben mit pyromanischen Vorlieben. Beide Namen beginnen mit demselben Buchstaben.
5. Mit seinem TV-Partner Bert hat er eine Wohngemeinschaft in der Sesamstraße. 1. Buchstabe Vorname.
6. Bösartiger Kobold, der weiß, wie man Stroh zu Gold spinnst.
7. Geschwisterpaar im Lebkuchenhaus, letzter Buchstabe der Schwester.
8. Versunkener Kontinent, Folk-Barde Donovan besang ihn 1969 („Way down below the ocean where I wanna be she may be ...“)
9. Wilhelm Hauff erzählte die Geschichte eines seltsam kleinen Kochs mit abnormer Gesichtsförm. 1. Buchstabe der Monstrosität, die im Starkdeutsch des 19. Jahrhunderts tatsächlich „Gesichtserker“ genannt wurde.
10. Weltweit berühmter Comic-Erpel und Ententollpatsch. 1. Buchstabe.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Ehrensator Udo van Meeteren wurde 88

Am 26. Mai feierte Udo van Meeteren, Ehrensator und einer der treuesten Förderer der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, seinen 88. Geburtstag.

Bei einem kleinen Empfang gratulierte am 04. Juni Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael H. Michael Piper im Namen der Universität. Seit Jahrzehnten engagiert sich Udo van Meeteren persönlich und im Rahmen der 1980 von ihm eingerichteten gemeinnützigen Stiftung van Meeteren für die HHU. Dank seiner Unterstützung konnte das Studium Universale gegründet und die Studierendenakademie an der HHU etabliert werden. Großzügig hat er der Universität das neue Haus der Universität am Schadowplatz zur Verfügung gestellt, das von den Bürgerinnen und Bürgern als Wissenschafts-, Informations- und Kommunikationszentrum genutzt wird.

„Die Universität Düsseldorf ist Herrn van Meeteren für sein jahrelanges Engagement zu tiefst dankbar“, sagte Rektor



► Als Geschenk der HHU überreichte Rektor H. Michael Piper (r.) Ehrensator Udo van Meeteren ein Buch zur Geschichte des Haus der Universität. (Foto: Wilfried Meyer)

Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper anlässlich eines Empfangs für van Meeteren im Haus der Universität. „Er und seine Familie stehen beispielhaft für die enge Verbindung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Düsseldorf zur Heinrich-Heine-Universität, ihrer Universität.“ Als Geschenk der Hochschule

überreichte Piper van Meeteren eine Sonderausgabe eines Buchs zum Haus der Universität, das von Prof. Dr. Jürgen Wiener, Institut für Kunstgeschichte, und Prof. Dr. Georg Pretzler, Leiter des Haus der Universität, herausgegeben wird.

Van Meeteren, 1926 in Mülheim an der Ruhr geboren und nach dem Krieg in der Montanindustrie und im Bankengerwerb tätig, zählt zu den tatkräftigsten Mäzenen der Bundesrepublik Deutschland. Seit 2007 ist er Ehrensator der HHU.

Julius Kohl



Mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt: www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- Informationen zur Mitarbeit im Projekt
- Allgemeine Informationen über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
- Informationen zu Spendenmöglichkeiten

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



11104989

Prof. Dr. Günter Gattermann wurde 85

Am 6. Mai 2014 feierte Prof. Dr. Günter Gattermann seinen 85. Geburtstag. Der ehemalige Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek legte während seiner Amtszeit den Grundstein für die Entwicklung der Bibliothek zur zentralen universitären Serviceeinrichtung für die Literatur- und Informationsversorgung.

Prof. Dr. Gattermann, 1929 in Aßlar (Hessen) geboren, studierte Geschichte, Klassische Philologie, Englisch und Philosophie an der Universität Frankfurt/M. Nach erfolgter Promotion 1956 und der abgeschlossenen Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst war er zunächst als Fachreferent an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/M. beschäftigt. 1961 wechselte er zur Bergakademie Clausthal-Zellerfeld, später Technische Universität, wo er als Bibliotheksdirektor die Hochschulbibliothek aufbaute.

Am 29. September 1970 wurde er zum Leitenden Bibliotheksdirektor an der Universität Düsseldorf ernannt. Einen Tag später übernahm er die von der Stadt Düsseldorf an das Land übergebene ehemalige Landes- und Stadtbibliothek mit ihren 500.000 Bänden als Grundstock für eine neue Universitätsbibliothek. Es galt, diese Bibliothek, die im kriegszerstörten Bibliotheksgebäude am Grabbeplatz beheimatet war, mit der Zentralbibliothek der ehemaligen Medizinischen Akademie und verschiedenen, über die Stadt verteilten Büchersammlungen der Fakultäten zusammenzuführen.

Am 26. November 1979 nahm Gattermann den Neubau auf dem Universitätscampus in Betrieb. Ab 1993 durfte sich die Universitätsbibliothek dann neben Bonn und Münster Universitäts- und Landesbibliothek nennen. Sie erhielt das Pflichtexemplarrecht für den Regierungsbezirk Düsseldorf und erstellte



► Prof. Dr. Günter Gattermann war von 1970 bis 1994 Direktor der Düsseldorfer Universitäts- und Landesbibliothek. Am 6. Mai feierte er seinen 85. Geburtstag. (Foto: ULB)

bereits seit 1983 ohne expliziten ministeriellen Auftrag zusammen mit der UB Münster die Nordrhein-Westfälische Bibliographie. 1975 verlieh die Hochschule Günter

Gattermann den Titel eines Honorarprofessors. Aus Anlass seiner Verabschiedung 1994 erhielt er die Ehrenmedaille der Universität.

Carola Spies

Birgit Alkenings ist neue Bürgermeisterin der Stadt Hilden



► Foto: SPD Hilden

Birgit Alkenings (Foto), bislang Mitarbeiterin des Zentrums für Informations- und Medientechnologie (Abteilung Multimedia- und Anwendungssysteme) ist am 15. Juni in einer Stichwahl zur Bürgermeisterin der Stadt Hilden gewählt worden.

Die 47-jährige Sozialdemokratin wurde für sechs Jahre beurlaubt, leitet nun hauptberuflich die Hildener Stadtverwaltung und repräsentiert die Kommune.

Birgit Alkenings studierte an der Heinrich-Heine-Universität Chemie (Diplom), ist seit 1994 Mitglied im Hildener Stadtrat, seit 2003 Fraktionsvorsitzende und seit 2008 Vorsitzende der Hildener SPD.

25-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Dr. Frank Bosse (Neurologische Klinik) am 18.05.2014
- ▶ Prof. Dr. Wilhelm Stahl (Institut für Biochemie und Molekularbiologie I) am 29.06.2014

40-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Nora Stellisch (Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie) am 23.11.2013

Forschungssemester**Sommersemester 2015:**

- ▶ Prof. Dr. Marion Aptroot, Jüdische Studien
- ▶ Prof. Dr. Bruno Bleckmann, Alte Geschichte
- ▶ Prof. Dr. Andreas Feuerborn, Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Rechtsvergleichung
- ▶ Prof. Dr. Hana Filip, Linguistik
- ▶ Prof. Dr. Frank Leinen, Romanistik

Ernennungen**Honorarprofessur:**

- ▶ 22.04.2014, Prof. Dr. Stefan Schweizer, Gartenkunst

Außerplanmäßige Professur:

- ▶ 14.03.2014, Prof. Dr. Brigitte Osswald, Kardiovaskuläre Chirurgie
- ▶ 14.03.2014, Prof. Dr. Frank Pillekamp, Pädiatrie
- ▶ 14.03.2014, Prof. Dr. Jürgen Zielasek, Neurologie
- ▶ 11.04.2014, Prof. Dr. Tim Lögters, Unfall- und Handchirurgie
- ▶ 06.05.2014, Prof. Dr. Sven Schinner, Endokrinologie und Diabetologie

Junior-Professur:

- ▶ 31.03.2014, Prof. Dr. Ingrid Scholl, Nephrologie

W2-Professur:

- ▶ 31.10.2013, Prof. Dr. Michael Schneider, Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- ▶ 21.03.2014, Prof. Dr. Peter Gilch, Physikalische Chemie
- ▶ 31.03.2014, Prof. Dr. Dr. Dipl. Chem. Judith Haendeler, Umweltmedizin
- ▶ 14.04.2014, Prof. Dr. Gottfried Vosgerau, Theoretische Philosophie
- ▶ 22.04.2014, Prof. Dr. Joel Stiebale, Empirical Industrial Economics (DICE)
- ▶ 23.04.2014, Prof. Dr. Ulrich Flögel, Experimentelle kardiovaskuläre Bildgebung
- ▶ 23.05.2014, Prof. Dr. Stefan Harmeling, Computer Vision, Computer Graphics und Pattern Recognition
- ▶ 28.05.2014, Prof. Dr. Thomas Voigtmann, Theoretische Physik der weichen Materie

W3-Professur:

- ▶ 24.03.2014, Prof. Dr. Christiane Helzel, Numerische Mathematik
- ▶ 26.03.2014, Prof. Dr. Suedekum, International Economics
- ▶ 22.05.2014, Prof. Dr. Peter Kenning, Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing

Verstorben

- ▶ Prof. Dr. Victoria Kolb-Bachofen (Molekulare Medizin) am 31.03.2014 im Alter von 68 Jahren
- ▶ Prof em. Dr. Waldemar Hort (Pathologie) am 05.06.2014 im Alter von 89 Jahren

Prof. Dr. Anja Steinbeck zur Rektorin gewählt



► Die Vorsitzende des Hochschulrates, Anne-José Paulsen, und der Vorsitzende des Senats, Prof. Dr. Michael Baumann, gratulierten als erste nach Wahl und Bestätigung. (Fotos: Ingo Lammert)

Der Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat am 13. Mai Prof. Dr. Anja Steinbeck zur Rektorin gewählt. Der Senat bestätigte die Wahl. Steinbeck, Juristin und bisher Prorektorin an der Universität zu Köln, wird das Amt am 1. November 2014 antreten.

„Frau Steinbeck ist eine starke Führungspersönlichkeit, die den Schwung der letzten Jahre aufnehmen und neue Impulse für die weitere Entwicklung unserer Universität geben wird“, sagte Anne-José Paulsen, Vorsitzende des Hochschulrates der HHU.

„Wir sind überzeugt, mit Frau Steinbeck jemanden gefunden zu haben, der die unterschiedlichen Gruppen hier auf dem Campus weiter mobilisieren und anspornen kann, ihrer Leistungsbereitschaft vertraut und sie im Dialog für die zukünftigen Ziele der Universität begeistert“, sagte der Vorsitzende des Senats, Prof. Dr. Michael Baumann.

Steinbeck, dann erste Frau an der Spitze der Düsseldorfer Universität, folgt auf Prof. Dr. H. Michael Piper, der die HHU seit November 2008 leitet. Piper, der seine Kandidatur für die Wahl zurückgezogen hatte, gratulierte seiner Nachfolgerin: „Ich freue mich für Frau Steinbeck und wünsche ihr viel Erfolg in ihrem neuen Amt. Es hat mir große Freude bereitet, die Universität Düsseldorf zu leiten und hoffe, dass es ihr ebenso geht.“

Steinbeck war dem Hochschulrat und dem Senat durch eine gemeinsame Findungskommission beider Gremien als einzige Kandidatin vorgeschlagen worden. Die Amtszeit der neuen Rektorin, die am 1. November beginnt, umfasst nach neuen gesetzlichen Regelungen sechs Jahre.

Julius Kohl

Vita Prof. Dr. Anja Steinbeck

Anja Steinbeck wurde am 6.11.1966 in der Eifelstadt Bitburg geboren, ist mit einem Juristen verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Ratingen-Hösel. 1992 promovierte sie an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Habilitation für die Fächer Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht sowie deutsches und europäisches Wirtschaftsrecht erfolgte 1998 an gleichem Ort.

2000 wechselte Steinbeck an die Universität zu Köln, wo sie 2001 eine Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht und gewerblichen Rechtsschutz annahm. 2003 wurde sie Direktorin des Instituts für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht der Kölner Universität. Seit 2004 ist sie Richterin im Nebenamt am Oberlandesgericht Köln; 2005 wurde sie Koordinatorin des Schwerpunktbereiches 3 „Geistiges Eigentum und Wettbewerb“. Seit Januar 2011 ist Steinbeck Prorektorin der Universität zu Köln für Planung, Finanzen und Gleichstellung.



► Die Juristin Prof. Dr. Anja Steinbeck ist designierte Rektorin der Heinrich-Heine-Universität. Ihre sechsjährige Amtszeit beginnt am 1. November 2014.

Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. Einer der berühmtesten deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts war der Düsseldorfer Geschichtswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang J. Mommsen (1930 bis 2004). Für was stand das „J“?
 - A) Julius
 - B) Justin
 - C) Jodokus
2. Akademiker haben bisweilen seltsame Hobbies. Der Düsseldorfer Weltkriegs-1-Experte Prof. em. Dr. Gert Krumeich sammelte mit viel und lukrativem Erfolg was?
 - A) Emaillierte Versicherungsschilder des 20. Jahrhunderts
 - B) Pickelhauben der deutschen Teilstaaten im Ersten Weltkrieg
 - C) alte Schreibmaschinen
3. Der Uni-Chor feierte in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen mit einem imposanten Konzert in der Tonhalle, auf dem Programm Carl Orffs „Carmina Burana“. Wieviele Mitglieder hat das akademische Vokalensemble?
 - A) 120
 - B) 75
 - C) 201
4. Wie heißt das Café, das von der Katholischen Hochschulgemeinde und der Evangelischen Studierendengemeinde in Gebäude 25.23 betrieben wird?
 - A) „Café drüch“
 - B) „Café Klapse“
 - C) „Café Atempause“

5. Campus-Kunst auf 48 Wandmetern: Das „Big Painting Nr. 6“, ein verknäulter Riesenpinselstrich, befindet sich in Gebäude 22.01. Es hat 1970 100.000 DM gekostet. Wie heißt der Künstler?
 - A) Josef Beuys
 - B) Roy Lichtenstein
 - C) Jörg Immendorff



- Im Oktober 1970 signierte der Künstler sein Werk. Mittlerweile kommen Kunstexperten aus der ganzen Welt auf den Düsseldorfer Campus, um das eigenwillige Wandgemälde aus der Hochzeit der Pop-Art zu bewundern. (Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation/Emil Schult)

6. Etwa 70.000 Besucher kommen pro Jahr in den Botanischen Garten der Universität. Wie viele Pflanzenarten können sie sich ansehen?
 - A) 5.000
 - B) 1.200
 - C) 7.000
7. Wie viele Tochtergesellschaften hat das Universitätsklinikum Düsseldorf?
 - A) 2
 - B) 3
 - C) keine

Rolf Willhardt

(Lösungen: 1. B; 2. C; 3. A; 4. C; 5. B; 6. A; 7. B)

► Impressum

Herausgeber:

Stabsstelle Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Anschrift e-mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de,
Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Layout und Satz: ADDON Technical Solutions GmbH, Düsseldorf

Anzeigen und Druck: Presse-Informations-Agentur,

Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,

Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.